

Spätestens seit Corona dürfte auch der breiten Masse ...

... bekannt sein: Die Jagd ist systemrelevant. Leider bleiben wir der Öffentlichkeit die Antworten auf die Frage nach dem Warum oft schuldig. Ich persönlich erkläre unter Weidgerechtigkeit vor allem drei umfassende Leitgedanken, die sich allesamt um das Thema Respekt und Wertschätzung im weiteren Sinne drehen: *Ein respektvoller Umgang, und zwar mit dem Tier als Mitgeschöpf, mit der Natur als Lebensraum sowie mit allen Mitmenschen (egal ob Jäger oder Nichtjäger), ist relevant.*

Keinesfalls erhebt auch die folgende Liste ...

... Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit. Sie kann aber Anregungen geben, um die eigenen Positionen im Diskurs nachvollziehbar darzustellen und auch Nichtjägern zu verdeutlichen, wofür wir stehen und warum wir unser wundervolles Handwerk mit so viel Freude und Hingabe ausüben. Es sind alle dazu aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen und für die Jagd einzustehen. Ihre Legitimation in der Zukunft ist alles andere als ein Selbstläufer.

- Jäger zu sein bedeutet, Verantwortung für Wildtiere zu übernehmen und dafür einzustehen, dass sie ein artgerechtes Leben führen können.
- Unser Auftrag ist es, Lebensräume zu schützen, Artenvielfalt zu

erhalten und Biodiversität zu fördern.

- Unser Handeln richtet sich nach dem Prinzip der Nachhaltigkeit und zielt darauf ab, keinen Schaden für Tierschutz, Kultur und Natur zu verursachen.
- Die Jagd *dient* dem Arten- und Naturschutz, ist ein Dienst an der Natur.
- Wir brauchen mehr Jäger, die bereit sind, echte Verantwortung für Wildtiere zu übernehmen und ihr Handeln dementsprechend auszurichten.
- Wir setzen uns dafür ein, dass die stark verstädterte Gesellschaft noch die Möglichkeit hat, Natur und Wildtiere in ihren Lebensräumen zu erleben.
- Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Lebensräume zu erhalten. Wir Jäger sind dabei die Speerspitze dieser Bemühungen und setzen uns an der Front mit Kompetenz und Leidenschaft dafür ein (Äsungsangebote, Biotopeverbesserungen etc.).
- Wir alle beeinflussen sowohl die Natur als auch die Wildtiere – ohne Waffe oft noch mehr als mit Waffe.
- Um unseren Ansprüchen gerecht zu werden, ist eine faktenbasierte Jagdplanung notwendig, die möglichst alle entscheidenden Faktoren berücksichtigt und keinesfalls auf einseitigen Interessen erfolgt.
- Wir jagen zuwachsorientiert und nehmen Rücksicht auf natürliche Sozialstrukturen. Die Wildtierpopulationen im Revier zu kennen und sein eigenes Handeln danach auszurichten, ist die Kunst der Jagd.
- Waldumbau, Trockenheit, Schädlingsbefall etc. stellen uns vor grosse Herausforderungen: Es soll immer mehr geschossen werden, oft ohne Rücksicht auf

Weidgerechtigkeit bedeutet unter anderem: «Ein respektvoller Umgang mit dem Tier als Mitgeschöpf ist Pflicht.»

Sozialstrukturen. Dies verursacht grossen Stress für die Tiere. *Und:* Mehr schiessen löst nicht die Probleme, wenn Wildtiere gar nicht die Verursacher dafür sind.

- Jäger befinden sich in einem Konflikt: Wir möchten nicht nur mit der Büchse hegen, sondern wir möchten Raum, um tierschutz- und artgerecht zu jagen und zu gestalten.
- Wir bemühen uns um eine gute Zusammenarbeit mit unseren Partnern (Landwirtschaft, Forst, Naturnutzer, Grundbesitzer etc.).
- Auch die Handlungsprinzipien und Traditionen der «modernen» Jagd der letzten 100 Jahre müssen immer wieder analysiert, hinterfragt und möglichst mit dem aktuellen Zeitgeist in Einklang gebracht werden.
- Wir sind eine aufgeklärte Gesellschaft – gute Entscheidungen können nur wissenschaftlich getroffen werden.
- Wissen ist die Basis all unseren Handelns. Wir müssen es aktiv erwerben und anwenden.
- Wir müssen Jagdkonzepte neu denken: Wir brauchen Wild- und

Jagdruhegebiete, wo das Wild Vorrang vor jeglichen Nutzungsinteressen hat und eine natürliche Dynamik stattfinden kann.

- Die Systemrelevanz der Jagd widerspiegelt sich in unserem gesellschaftlichen Beitrag, den wir tagtäglich und meist unentgeltlich leisten.
- Wir Jäger sind Kommunikatoren und Konfliktmanager: Wir übernehmen eine Schlüsselrolle bei der Vermittlung und Implementierung von integralen Naturnutzungskonzepten (z.B. im grossräumigen Rotwildmanagement). Wir fördern dabei die Akzeptanz für unterschiedliche Massnahmen.
- Der Jäger ist Naturpädagoge und leistet einen Beitrag gegen die Naturentfremdung, die vor allem im urbanen Umfeld ausgeprägt ist.
- Die Jagd ist gelebter Tierschutz. Wir kümmern uns um Themen wie Kitzrettung, Wildfütterungen in Notzeiten sowie um kranke, verletzte oder verwaiste Tiere.
- Die Jägerschaft steht für einen nachhaltigen Umgang mit verfügbaren Ressourcen, sodass diese

auch für zukünftige Generationen in der gleichen Qualität und Quantität zur Verfügung stehen und erlebbar bleiben.

- Der Jägerschaft kommt eine Schlüsselrolle beim Waldumbau zu.
- Der Jäger ist Lebensmittelproduzent und Hersteller von wertvollem, hochwertigem und gesundem Fleisch mit positiver CO₂-Bilanz.
- Der Jäger ist Dienstleister für die Gesellschaft und kümmert sich um Aufgaben, die für die nichtjagenden Menschen relevant sind: Wildtiere in der Stadt, Gesundheit/Seuchenprävention, Unfallverhütung, invasive Arten etc.
- Wir sind Partner der Wissenschaft und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Datengewinnung. Ohne die Jägerschaft wären viele wildbiologische Studien nicht realisierbar.

Bilder: Giuliano Cramer

Ein Argument zur Aufgabe der Jagd: «Der Jägerschaft kommt eine Schlüsselrolle beim Waldumbau zu.»



Christine Fischer ist gebürtige Schweizerin und seit 2008 Jägerin. Die Akademische Jagdwirtin lebt und jagt in Vorarlberg. Sie ist Beraterin, Referentin, Autorin von Fachartikeln und Lehrende in der jagdlichen Aus- und Weiterbildung. Ihre Themenschwerpunkte sind die Jagd in den sozialen Medien, Öffentlichkeitsarbeit und digitale Transformation. Dieser Beitrag ist eine gekürzte Version eines ihrer publizierten Blogbeiträge. Den ganzen Bericht kann man anhand des auf dieser Seite abgedruckten QR-Codes lesen. Bild: Tobias Westen





Einfach fantastisch, selten und gut

«Wilde Medizin» ist ein eindrücklich zu lesendes Buch, welches Schritt für Schritt beschreibt, wie Wildtierfette von Dachs, Murmeltier, Gämse, Hirsch und weiteren Arten richtig gewonnen und in der eigenen Küche zu hochwirksamen Schmerz-, Wund- und Hautheilsalben, aber auch zu Seifen, Sprays, Ölen oder sogar Kerzen verarbeitet werden können. Zudem kann man sich auch an einigen seltenen Kochrezepten erfreuen.

Es gehört zu meinem Beruf als Redaktor, dass ich lese, lese und nochmals lese. In der Freizeit ist dann einmal genug gelesen – nicht am Neujahr, als ich das Buch «Wilde Medizin» in meinen Händen hielt. Es hat mich beeindruckt, was die Leiterin einer Heilpflanzenschule, Barbara Hoflacher, auf 200 Seiten an Tipps zur Gewinnung, Anwendung und Heilwirkung, von Wildtierprodukte zusammengetragen hat.

Ihre Philosophie hat die Autorin treffend mit folgendem Zitat...

... von Gottfried Keller kurz zusammengefasst: «Lasst uns an dem

Alten, wenn es gut ist, halten und aus diesem Grunde Neues wirken jede Stund.» Ein Beispiel zum Neuen nennt Barbara Hoflacher unter anderem: «Heute wissen wir, dass die Hormone kurz vor der Hirschbrunft angekurbelt werden, damit der Fruchtbarkeit nichts im Wege steht. Da Hormone fettlöslich sind, erhält das Körperfett einen hohen Anteil an Östrogenen.» Beispielsweise wirkt das Hirschfett durch seinen hohen Anteil an Palmitin- und Stearinsäure ausgesprochen wärmend und schützend auf unseren Händen. Es zieht sehr schnell in die Haut ein, macht sie weich, glatt und geschmeidig, ohne einen Fettfilm zu hinterlassen. Im Buch wird auch hierzu genau erklärt, wie dieser Schmalz gewonnen werden kann, ein Rezept für eine Salbe abgedruckt wird und es wird beschrieben, wofür man diese anwenden kann, wie beispielsweise als Gesichtsbalsam bei trockener, faltiger Haut oder als Balsam für die Bauchmassage (Zyklusunregelmässigkeiten, Schmerzen, Menopause).

Das Buch zeigt auf nachvollziehbare Weise, ...

... wie Wildtierfette in der traditionellen Volksmedizin nach wie vor eingesetzt werden und tritt den Beweis an, dass sich dieses über Generationen überlieferte Heilwissen mit neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen abgleichen lässt. Damit wären wir wieder beim Zitat von Gottfried Keller, wo Überlieferungen mit den neusten Erkenntnissen verknüpft werden. Die Autorin lässt tief in heilbringende Zusammenhänge blicken, dies ebenfalls, wenn es um verschiedenste Kräuter geht, die direkt vor unserer Haustür wachsen, oder wie Pflanzenöle oder ätherische Öle mit Wildtierfetten kombiniert werden können, um deren Wirkung zu steigern. Neben den Wildtierfetten widmet sich dieses Buch aber auch mutig den «kleinen» Trophäen, wie Bärten, Pelzen, Nagern oder Penisknochen, und deren mannigfaltigen Verwertungsmöglichkeiten.

Angesagte Kurzweiligkeit

Die Autorin sorgt auch mit einigen höchst amüsanten Kurzgeschichten für Kurzweiligkeit. Und was als eine der Rosinen bezeichnet werden kann, ist, dass man einige Wildrezepte serviert bekommt, die als vergessen gelten oder vielen unbekannt sind. Barbara Hoflacher steht für ein gesundes und hochwertiges Lebensmittel wie Wildbret ein, weil eine nachhaltige Bejagung und eine möglichst vollständige Verwertung der erlegten Wildtiere ihr wichtig ist. Letztlich geht es auch darum, den Geschöpfen jenen Respekt zu erweisen, den sie verdienen.

Text und Bild: Walter Candreia



Das 200 Seiten umfassende Werk «Wilde Medizin» kostet nur 35 Euro und kann unter der Telefonnummer 0043 1 4051636, per E-Mail verlag@jagd.at oder per Link (<https://jagd.at/?seite=buch&id=908>) bestellt werden.